

4. Studienabschluß Bachelor: akzeptiert oder abgelehnt?

In Diskussionen um die Entwicklung des deutschen Hochschulsystems werden immer wieder die anglo-amerikanischen Studienabschlüssen angeführt: der Bachelor und der Master. Nachdem von politischer Seite aus die Weichen gestellt wurden, den Bachelor einzuführen, ist die Meinung der deutschen Studierenden zu diesem Thema von Interesse.

Allgemeine Einschätzung

Die Möglichkeit zu einem ersten Studienabschluss nach sechs Semestern als Bachelor (B.A.), ist für die deutschen Studierenden zwar von Wichtigkeit, hat aber keine hohe Priorität. Aspekte wie inhaltliche und hochschuldidaktische Reformen, Verbesserung der Lehrqualität und Ausweitung der Stellenkapazität schreiben sie eine deutlich größere Wichtigkeit zu. Über ein Drittel der Studierenden jedoch hält die Einführung des Bachelors für sehr wichtig, um die Hochschulen weiter zu entwickeln.

Zwischen den Hochschularten, Universitäten und Fachhochschulen, treten keine besonderen Unterschiede auf. Studierende an Universitäten halten den B.A. nur geringfügig für wichtiger als ihre Kommilitonen an Fachhochschulen. In dieser Frage entscheiden Studentinnen kaum anders als Studenten. Die Studentinnen räumen der Einführung des B.A. nur etwas größere Priorität ein.

Unterschiedlicher Ansicht sind jedoch die Studierenden der verschiedenen Fächergruppen. An den Universitäten fordern Studierende insbesondere aus wirtschaftswissenschaftlichen Fächern die Möglichkeit eines Abschlusses nach sechs Semestern. Dagegen ist der B.A. für Studierende aus der Medizin nur von mittlerer Wichtigkeit, und ihnen im Vergleich der Fächergruppen am unwichtigsten. Ähnlich Unterschiede treten an den Fachhochschulen auf. Studierende aus wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen stellen ebenfalls die Wichtigkeit eines B.A. heraus, mit deutlich größerer Präferenz als beispielsweise Studierende aus dem Sozialwesen oder den Ingenieurwissenschaften.

Bereitschaft zur Nutzung

Die Frage, ob sie an dieser neuen Form der Studienorganisation, einen ersten Studienabschluss nach sechs Semestern, teilnehmen würden, bejaht ein Drittel der Studierenden, während ein weiteres Drittel dies „vielleicht“ in Betracht zieht. Dabei wären die Studierenden aus den neuen Bundesländern etwas eher bereit, die Möglichkeit eines Bachelors zu nutzen. Differenzen zwischen den Geschlechtern fallen keine auf, aber Unterschiede zwischen den Fächergruppen. Die Wirtschaftswissenschaftler wären am ehesten bereit, einen B.A. sicher zu nutzen (41%), dagegen die Mediziner am wenigsten (24%).

Der „Freischuß“, das „Sandwich-Studium“ oder studienbegleitende Prüfungen mit anrechenbaren Leistungspunkten, wären jedoch eher Konzepte zur Studienorganisation, an denen die Studierenden deutlich stärker interessiert sind als an der Einführung des Bachelors.

Folgerung: eigenes Profil und besondere Qualität des B.A. notwendig

Die Studierenden, denen die Einführung des Bachelors wichtig ist, weisen einige Besonderheiten auf: Sie haben häufiger ihren Studienabschluss noch nicht festgelegt und sie geben häufiger an, dass sie eigentlich gar nicht studieren wollten. Sie sind öfters schon in höheren Fachsemestern, haben aber ihre Zwischenprüfung noch nicht bestanden. Sie machen sich mehr Sorgen darüber, ob sie ihr Studium schaffen und sie verstehen sich weniger als Vollzeitstudent, weshalb für sie das Studium eher Nebensache ist. Auf die Frage nach ihrer gewünschten beruflichen Anstellung nennen sie häufiger als andere die Privatwirtschaft oder wären lieber als Unternehmer tätig.

Die an der Einführung des Bachelors interessierten Studierenden, gehören eher zu den leistungsschwächeren, haben Orientierungsschwierigkeiten im Studium und der reguläre wissenschaftliche Studienabschluss ist oftmals kritisch. Für diese Studierenden wäre der Bachelor eine Möglichkeit das Studium früher zu beenden und sie könnten einen berufsqualifizierenden Abschluss vorweisen. Daß sie überwiegend die freie Wirtschaft als späteres Tätigkeitsfeld sehen, verweist auf ihre Hoffnung, wo sie potentielle Arbeitgeber erwarten, die an diesem Abschluss interessiert sein könnten.

Ob mit der Einführung des Bachelors die Studienzeiten erheblich verkürzt werden können, bleibt allerdings fraglich. Denn die Studierenden, die auf einen raschen Studienabschluss Wert legen, sprechen sich nicht überproportional für den B.A. aus und sie wollen ihn auch nicht häufiger nutzen. Vielmehr scheint der B.A. im derzeitigen Denken der Studierenden ein gewisser „Rettungsanker“ für diejenigen zu sein, die einen Studienabbruch befürchten oder an einer wissenschaftliche Ausbildung gar nicht so interessiert sind.

Viel für die Akzeptanz des B.A.s wird davon abhängen, inwieweit er sich auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen kann. Denn unabhängig von bildungspolitischen Interessen an verkürzten Studienzeiten oder internationalen Standards macht ein erster berufsqualifizierender Abschluss nur dann einen Sinn, wenn er auch die nötige Anerkennung findet. Dafür muß er aber ein eigenes Profil und eine eigene Qualität vorweisen, um nicht in den Ruf zu fallen, nur von denen absolviert zu werden, die ein reguläres Studium nicht schaffen würden. Bei der Definition der Voraussetzungen für das Erlangen eines B.A.s muß daher große Sorgfalt an den Tag gelegt werden, um einen eigenständigen akademischen Grad ins Leben zu rufen, der seine besondere Qualität besitzt.

Quelle: Studierendensurvey, WS 1997/98

F. Multrus